

BRYOLOGISCHE RUNDBRIEFE

Nr. 74

Informationen zur Moosforschung in Deutschland

Febr. 2004

Herausgegeben von der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands in der BLAM e.V.

Knitterblätter bei Moosen

Bernhard Kaiser

INHALT

Der Gebrauch von "cf.".....	2
Orthotrichum flowersii neu für Deutschland.....	2
Fontinalis-Rätsel gelöst.....	3
UTM-Kartierungen.....	4
Bildatlas.....	5
Neue russische Moosflora erhältlich.....	5
Vogesenflora auf CD.....	6
Exkursion nach Oberfranken.....	8

Schon seit Jahren finde ich gelegentlich Moose, welche an einigen Stengeln und/oder Ästen stark gewellte, zerknitterte Blätter aufweisen.

Bisher habe ich folgende Arten mit solchen Knitterblättern gesammelt.

Brachythecium glareosum (Bruch)
B.S.G. – 14. April 1989

Brachythecium oxycladum (Brid.)
Jaeg. – 28. April 2001

Brachythecium rivulare B.S.G. – 25.
März 2001

Brachythecium rutabulum (Hedw.)
B.S.G. – 5. Oktober 1990

Campylium protensum (Brid.) Kindb.
– 4. April 1977

Campylium protensum (Brid.) Kindb.
– 4. August 1992

Campylium stellatum (Hedw.)
C.Jens. – 10. Juni 1989

Cirriphyllum piliferum (Hedw.)
Grout – 21. Oktober 2003

Hylocomium splendens (Hedw.)
B.S.G. – 6. August 1999

Plagiothecium curvifolium
Schlieph. – 15. April 1989

Pylaisia polyantha (Hedw.) B.S.G. –
28. Januar 2001

Wie die Datumsangaben bei vorstehenden Funden zeigen, könnte möglicherweise eine Häufung in der kalten Jahreszeit vorliegen, ein Hinweis, der natürlich sehr vage ist und erheblich mehr Beobachtungen bedarf.

Bei Nachforschungen in der Literatur fand ich bisher folgende Hinweise.

MATOUSCHEK, F. (1903) veröffentlichte einen Beitrag, aus dem hervorgeht, daß er in einer Arbeit über *Leucodon sciuroides* (Schwaegr.) forma nova *crispifolius* mihi, mit gekräuselten Blättern berichtete, und ein Separatum dieser Arbeit an KARL SCHLIEPHACKE schickte.

SCHLIEPHACKE schrieb ihm (MATOUSCHEK) daraufhin zurück, daß er *Pylaisia polyantha* ebenfalls mit gekräuselten Blättern gefunden habe *Pylaisia polyantha* (Schreb.) B.S.G. var. *nova crispata* in sched.

SCHLIEPHACKE beschrieb die Pflanzen wie folgt:

„Die Blätter der Äste sind deutlich gekräuselt und zwar sind es entweder alle Blätter eines Astes oder nur die mittleren oder obersten eines Astes. Ein solches Blatt zeigt mehrere starke Querwellen oder Querfalten und hinwieder kurze Längsfalten. Der

anatomische Bau ist unverändert geblieben... „Die Stengelblätter fand ich nie gekräuselt. In dieser Beziehung verhält sich die neue *Pylaisia*-Varietät genauso wie die neue *Leucodon*-Varietät“.

Ausführlich beschreibt **LIMPRICHT (1904)** als *Brachythecium glareosum* var. ³ *rugulosum* Pfeffer, ein Moos mit stets zusammengeknitterten-faltigen Blätter von eigentümlichen Habitus ...“Fast alle Blätter feucht und trocken faltig-zusammengeknittert, mit wellig-geschlängelter Spitze“.

Eine Seite weiter schreibt er (S. 123): „Die eigentümliche Ausbildung der Blätter beschränkt sich allermeist auf die Stengelblätter und ist gewiß anomal, veranlaßt durch die Pilzfäden, die mit der Stengelrinde in Verbindung stehen. Leider blieben mir die Fruchtkörper dieses Pilzes unbekannt, deshalb kann ich nur vermuthen, daß diese Fäden der *Lasiosphaeria muscicola* De Not. zugehören,...“.

Die hier erwähnten Pilzfäden konnte ich bisher in keinem meiner untersuchten Belege auffinden, obwohl ich zudem wiederholt versucht habe, dieselben nach Fixage nach Rawlin und anschließender Färbung

mit Lactophenol-Baumwollblau darzustellen.

WARNSTORF (1906) bezieht sich auf LIMPRICHT und erwähnt (S. 729) unter *Brachythecium glareosum* var. *rugulosum* (Pfeffer) Limpr.: „...besitzt wie die gleichnamige von *Brachythecium albicans* knitterfältige Blätter“.

Auf S. 732 bei *Brachythecium albicans* var. *rugulosum* Warnst.: „...In dichten bis 7cm hohen Rasen, Blätter zum größten Teil geknittert querfältig und mit geschlängelten haarförmigen Spitzen“.

Unter *Brachythecium rivulare* fo. *rugulosa* Warnst. auf S. 736 heißt es: „Die bei *Brachythecium* nicht selten auftretende eigentümliche Querfaltung der Blätter, ist höchstwahrscheinlich pathologischer Natur; doch kennen wir vorläufig die Ursachen derselben nicht“.

Campylium protensum fo. *rugulosa* auf S. 896: „...Exemplare mit sporadisch knitterfältigen Stamm- und Astblättern, wie sie zuweilen bei *Brachythecium* auftreten, sind selten.“

MÖNKEMEYER (1927) berichtet auf S. 7: „Nicht selten findet man bei den Laubmoosen Knitterblätter, deren Lamina stark knitterig und unregelmäßig verbogen ist, z.B. bei *Dicranum undulatum* (? Verf.), *Brachythecium albicans*, *glareosum*. Diese Formen sind als *rugulosa*-Varietäten unterschieden. Meist sind nur einzelne Triebe in den Moosrasen stark knitterfältig, zuweilen sind die Knitterblätter von normalen unterbrochen. Über ihre Entstehung ist nichts Genaueres bekannt. Möglicherweise handelt es sich um Deformationen durch Kleinpilze. Jedenfalls sind es pathologische Erscheinungen, auf welche Varietäten ebenso wenig zu gründen sind wie auf Gallenbildungen.“

Bei dem fast überall vorkommendem *Hypnum cupressiforme* habe ich bisher noch keine Knitterblätter gesehen.

Ich bitte Bryologen um Mitteilung ob, wo, und wann Sie ebenfalls Moose mit

Knitterblättern gefunden haben. Bitte überlassen Sie mir, wenn möglich Belege. Ich möchte in der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. eine Sammlung dieser Moose einrichten.

Kennen Sie weitere Literaturstellen, die sich mit dem Thema beschäftigen?

Wer kennt den Pilz *Lasiosphaeria muscicola* De Not. oder wo ist dieser erwähnt?

Literatur:

LIMPRICHT, K. G. (1904): Die Laubmoose Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder Europas und Sibiriens. Rabenhorst's Kryptogamen-Flora 4: Laubmoose 3. Abteilung, 864 S., Weinheim.

MATOUSCHEK, F. (1902): *Leucodon sciuroides* (L.) Schwägr. forma nova *crispifolius* mihi. Hedwigia 41. (1902).

MATOUSCHEK, F. (1903): *Pylaisia polyantha* (Schreb.) Br. eur. var. nova *crispata* Schliephacke in sched., ein Analogon zu *Leucodon sciuroides* (Schwgr.) forma nova *crispifolius* mihi. Hedwigia 42. (1903).

MÖNKEMEYER, W. (1927): Die Laubmoose Europas. In: Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz. IV Ergänzungsband. 960 S., Leipzig.

WARNSTORF, C. (1906): Kryptogamenflora der Mark Brandenburg. II. Band, Laubmoose. 1160 S., Leipzig.

Bernhard Kaiser
Gartenstr.15
D-91235 Velden
(mooskaiser@t-online.de)

In früheren Jahren habe ich zahlreiche Beiträge für die *Bryological Times* geschrieben, der Newsletter der International Association of Bryologists. Da diese Beiträge lange zurück liegen, aber zumeist immer noch aktuell sind, werde ich hier einige „reviews“ produzieren. Sie betreffen zumeist lange überkommene aber nutzlose Traditionen.

Der Gebrauch von „cf.“

Dieses Kürzel wird weithin benutzt, aber wohl kaum richtig. In der Regel kennzeichnet man damit Bestimmungen, die nicht ganz sicher sind. Wenn man also schreibt: „*Bryum cf. elegans*“, dann meint man, dass man sich bei der Bestimmung nicht sicher ist. Das hat nun eine so lange Tradition, dass man sich nichts mehr dabei denkt.

Was heißt nun aber cf.? Es handelt sich um die Abkürzung von „confer“, was „vergleiche“ heißt. Nun macht es wenig Sinn, *Bryum* vergleiche mit *elegans* zu schreiben. Denn wenn ich *elegans* in Erwägung gezogen habe, hatte ich ja offenbar Zweifel daran. So könnte man draußen im Gelände auf eine Sammeltüte „*Bryum cf. elegans*“ schreiben, was dann bedeutet, man sollte es zu Hause mit *elegans* vergleichen. Auf einer Herbarkapsel macht cf. keinen Sinn mehr. warum schreibt man nicht, wenn man sich nicht sicher ist, *Bryum ?elegans*? Richtig angewandt wird es bei Literaturziten: da schreibt man., das ist so und so (cf. Meier 2001), was dann heißt, vergleiche auch Meier 2001, etwa in dem Sinne, siehe auch Meier 2001. JPF

***Orthotrichum flowersii* Vitt neu für Deutschland**

Bereits im Jahre 2000 fand ich im Stadtgebiet von Mainz an *Populus nigra* eine mir unbekannt *Orthotrichum*-Art. Sie wurde jetzt von Florian Hans, Perl-Sinz, bestimmt und die Bestimmung von Alfons Schäfer-Verwimp, Herdwangen-Schönach, bestätigt. Diese aus Nordamerika (Utah) beschriebene Art ist neu für Deutschland und in Europa bisher erst einmal im Durance-Tal in SW-Frankreich gefunden worden. Wie uns F. Lara mitteilte, werden die französischen Funde derzeit revidiert. Eine ausführliche Beschreibung des deutschen Fundes ist geplant.

Albert Oesau, Ober-Olm

Rätsel um *Fontinalis* im Rhein gelöst.

Jan-Peter Frahm

In den Bryol. Rundbriefen 70 habe ich unter dem Titel „Niedrigwasser bringt es an den Tag“ über submerse Vorkommen von *Fontinalis* am Grunde des Rheins berichtet. Dort wuchs neben typischen *F. antipyretica* ein zierliches *Fontinalis*, welches eng anliegende, fast gar nicht gekielte oder nur an der Blattbasis gekielte Blätter besitzt. Aus der Tatsache, dass es neben typischem *F. antipyretica* vorkommt, musste geschlossen werden, dass es sich nicht um eine Modifikation der letzteren sondern um einen eigenen Genotyp handelt.

Nachträglich stellte ich bei Durchsicht meines Herbars fest, dass ich schon 1996 einen perfekten Mischrasen beider Sippen am Rheinufer bei Rolandseck gesammelt hatte, bei dem beide durcheinanderwachsen. Die zarte Form hatte dichte Büschel von Rhizoiden in manchen Blattachseln, zwischen denen junge Seitentriebe am entstehen waren. Dann war diese zierliche Sippe auch schon 1991 am Rhein bei Xanten von Ulrich Abts gefunden worden (Beleg im hb. Frahm).

Wie mich Herr Oesau daraufhin aufmerksam machte, hatte er diese Sippe schon früher im Rhein gefunden und darüber berichtet, die Pflanzen sogar abgebildet (Oesau 1999), was mir entfallen war. Er bezeichnete sie dort als feinblättrige Form. Herr Oesau berichtete ferner, dass Herr Lauer ihm berichtet hat, viele solche „*gracilis*“ Formen gefunden zu haben.

Da sich diese sehr distinkt anmutende Form einer näheren Bestimmung entzog, schickte ich Material davon an Bruce Allen (Missouri Botanical Garden), einem bekannten *Fontinalis*-Spezialisten, der damit jedoch auch nichts anfangen konnte. Seiner Meinung nach gehören diese Pflanzen mit nicht eindeutig gekielten und nicht eindeutig ungekielten Blättern zu den

schwierigsten Vertretern der Gattung, weil die Ausprägung dieses Merkmals je nach Standortverhältnissen variiert. Die Literatur hilft da nicht viel weiter. Mönkemeyer (1927) führt (der Größe von klein nach groß geordnet) eine var. *gracilis* (Lindb.) Schimp., fo. *tenuis* Card., fo. *livonica* (Roth.) Mönk. und fo. *pseudosquamosa* Card. als Sippen von *F. antipyretica* mit teils deutlich gekielten, teil rundrückigen Blättern an. Zwei Seiten weiter führt er interessanterweise noch eine weitere nur teilweise kielfaltige Sippe an, *F. cavifolia* Fleischer & Warnst. var. *rhenana* (!) Roth von Biebrich am Rhein. Hat also Roth dieses Taxon schon vor hundert Jahren am Rhein gefunden? Das Material wurde in Bauers Musci europaei exsiccati 557 herausgegeben, hat aber große, eiförmige, flache, an der Spitze gezähnte Blätter. Man sieht, wie nützlich und sinnvoll solche alten Exsiccatenwerke sind, bekommt man doch dadurch ein lebendigeres Bild als durch die meist unzulänglichen Beschreibungen in der Literatur. In Paschers Süßwasserflora verwendet Mönkemeyer ein ähnliches Konzept, erwähnt aber noch „eine eigentümliche Form sammelte Familler an Donaukaimauern bei Regensburg (fo. *fasciculata* m.), welche Cardot als var. *danubica* zu der in Algier vorkommenden *F. fasciculata* Lindb. zieht.... Blätter meist rundrückig, nicht gekielt, zuweilen aber deutlich gekielt“. Dabei geht es auch nicht ohne Widersprüche aus. Während Mönkemeyer in Rabenhorsts Kryptogamenflora *F. cavifolia* var. *rhenana* noch als teilweise kielfaltig anführt, bezeichnet er dieselbe (von Biebrich am Rhein) in Paschers Süßwasserflora als „sehr deutlich kielfaltige Pflanze“. Das ist jedoch absolut nicht der Fall, wie der Beleg aus den Musci exsocc. europ. zeigt.

Dann sind die taxonomischen Konzepte der Sippen unterschiedlich. Nyholm bezeichnet als var. *gracilis* Formen in fließendem Wasser mit „sharply keeled leaves“, während sie bei Mönkemeyer, wie erwähnt, meist rundrückig und nicht gekielt sein sollen. Die var. *gracilis* von Nyholm ist also eine grazile *antipyretica* in Fließwasser, die von Mönkemeyer etwas anderes. Ein von Mönkemeyer in der Rhön gesammeltes *Fontinalis gracilis* wurde in Bauers Musci europaei exsiccati unter der Nr. 495 herausgegeben: sie ist ungekielt und gleicht unseren Pflanzen aus dem Rhein. Ebenso schließt Warnstorf in seiner Kryptogamenflora der Mark Brandenburg *F. gracilis* in die Arten mit scharfkielig zusammengefalteten Blättern ein. Bei ihm führt die Bestimmung zu *F. laxa* (Milde) Warnst., die interessanterweise außer einem Fund aus Schlesien von 2 Funden an der Elbe bei Hamburg angegeben wird. Eine als solche bestimmte Probe habe ich an der Süderelbe gesammelt: sie hat teil rundrückige, teils flache, selten bootförmig (aber nicht scharf) gekielte Blätter, die allerdings aufrecht abstehen und nicht anliegen. Ein unter diesem Namen herausgegebenes Exsikkat (Bauer, Musci europaei exsiccati 553) aus Dalmatien, von Baumgartner gesammelt und von Cardot bestätigt, zeigt allerdings etwas lax beblätterte große *antipyretica* Pflanzen. Nyholm führt dann noch eine weitere Art an, bei der der Blattgrund gekielt ist, der Rest des Blattes nicht, die bei Mönkemeyer nicht erwähnt wird, *F. bryhni*. Die hat der Beschreibung nach entfernt stehende abstehende Blätter und gleicht damit der *F. laxa*.

Allen merkt in seinem Kommentar zu dem *Fontinalis* aus dem Rhein an, dass der nächst dafür zu verwendende Name in Nordamerika *F. antipyretica*

var. oregonensis sei, hat aber dem Material aus dem Rhein entsprechende Pflanzen noch nie gesehen. Das Bestimmen glückt mit der gängigen Literatur sowieso nicht, weil immer zwischen gekielten Stammlättern und ungekielten ausgeschlüsselt wird und unsere Proben beidem nicht entsprechen. Man kommt zwar immer wieder zu *F. gracilis* Lindb., aber es fehlen irgendwelche anatomische Merkmale, an denen man das festmachen könnte. Eine Durchsicht der Angaben von Lindberg zu *F. gracilis* ergab dann eine Überraschung. Laut Index Muscorum soll die Art von Lindberg in der Hedwigia 6: 39, 1867 beschrieben worden sein. das ist jedoch nicht der Fall. In dieser Publikation schreibt Lindberg: „In Finland ist eine ausgezeichnete Art von *Fontinalis* entdeckt, welche ich als *F. gracilis* n. sp. schon 1865 beschrieben habe. Sie steht inmitten zwischen *F. antipyretica*, von welcher sie sich auszeichnet: *gracilitate, ramificatione sequentis, parichaetiis radicanibus crebris, in sola basi denudata planta positis, capsula subglobosa, valde pachyderma etc.*, und *F. dalecarlica*, welche nicht *folia carinata* hat, wie diese neue Art.“

Daraus geht eindeutig hervor, das *Fontinalis gracilis* „*folia carinata*“ d.h. gekielte Blätter hat, wie es auch bei Nyholm steht. Da hat also Mönkemeyer geirrt. Der Name kann also auf unser Material nicht angewendet werden. Daraus geht auch hervor, dass *F. gracilis* am ehesten als Varietät zu *F. antipyretica* zu stellen ist.

Die Lösung dieses Problems ergab sich dann von alleine. Ich kam auf die Idee, das Material dieses graziilen *Fontinalis* in Kultur zu nehmen, um zu sehen, ob es seine Merkmale in Kultur beibehält, und gab es in den Botanischen Garten, wo es im Warmhaus in Wasserbecken gegeben wurde. dazu verwendete ich schon ein Monat altes Herbarmaterial, von dem ich annahm, dass es sich wieder erhole. Zwei Monate später war das Pflanzenmaterial verschwunden: die Pflanzen waren eingegangen. Deswegen besuchte ich am 4.11.03 die Stelle am Unkelstein (in Rheinland-

Pfalz Kr. Ahrweiler, zwischen Oberwinter und Remagen) am Rhein noch mal, um frisches Material für die Kultur zu holen. Wer beschreibt aber mein Erstaunen als ich sah, wie aus diesen graziilen Pflanzen mit kleinen, rundrückigen Blättern zum Teil von der Basis aus, zum Teil aber auch aus den Spitzen neue Triebe gebildet wurden, welche „normalem“ *Fontinalis antipyretica* glichen! Diese Pflanzen wurden dann in ein Aquarium gesetzt und einen Monat weiter kultiviert, wobei sie sich zu ganz normalem *F. antipyretica* entwickelten...

Es handelt sich bei diesen zarten, *F. antipyretica* völlig unähnlichen Formen also nur um Modifikationen. Jetzt wissen wir zwar, dass es sich hierbei nicht um ein eigenes Taxon handelt (was ich vermutet hatte), da selbst der *Fontinalis*-Spezialist nicht auf den Bezug zu *F. antipyretica* gekommen war, jedoch bleibt die Frage, wie sich solche Modifikationen bilden können. Aufgrund der Wassertiefe, in der die Proben normalerweise

wachsen? Die neu gebildeten typischen antipyretica-Triebe hatten sich in feuchter Umgebung noch oberhalb der Wasseroberfläche gebildet. Aufgrund höherer Temperaturen im Sommer? Sauerstoffarmut im Sommer?

Diese Beobachtung zeigt jedoch, wie wahnsinnig polymorph *F. antipyretica* sein kann. Ich hätte das nicht gedacht und darauf gewettet, dass diese zarte Form keine Modifikation ist. Unter dem Licht dieser Beobachtung relativieren sich auch die Beurteilungen von solchen Taxa wie *Fontinalis fasciculata* Lindb. (= ? = *F. antipyretica* var. *danubica* Card.) oder *F. antipyretica* var. *pseudosquamosa*. Ohne Kultur oder saisonale Überprüfungen im Gelände läuft hier gar nichts.

Diese Erfahrung ist jedoch nicht neu: 1995 fanden wir in der Westerwälder Seenplatte in einem abgelassenem Fischteich *Fontinalis howellii* (= *kindbergii*) (Frahm et al. 1996). Diese Art unterscheidet sich von *F.*



Das dubiose *Fontinalis* aus dem Rhein, rechts wie es im Sommer aussah, links nach der Kultur im Aquarium.

antipyretica durch gekielte Stamtblätter aber ungekielte Astblätter. Sie hatte zudem einen völlig anderen Habitus als *F. antipyretica*. Die Bestimmung wurde durch Bruce Allen bestätigt, der die Art gut kennen sollte, denn sie ist vorwiegend in Nordamerika zu Hause. Während die Publikation schon im Druck war, packte ich ein Bündel in ein Wasserbecken des Warmhauses des Botanischen Gartens in Bonn. nach drei Monaten war daraus typisches *F. antipyretica* geworden....

Frahm, J.-P., Fischer, E., Böcker, M. 1996. *Fontinalis howellii* Ren. & Card., - ein gefährdetes Wassermoos neu für Rheinland-Pfalz. *Decheniana* 149: 78-80.

Frahm, J.-P. 2003. Niedrigwasser bringt es an den Tag..- *Bryol. Rundbriefe* 70: 6-7.

Russische Moosflora erhältlich

Der in den *Bryol. Rundbriefen* 70:8 kurz besprochene erste Teil der neuen russischen Laubmoosflora von Ignatov ist inzwischen erhältlich. Das Buch kann für Leser der *Rundbriefe* für 80 Euro bestellt werden (Ladenpreis 98.--). Bestellungen sind an frahm@uni-bonn.de zu richten. Der Versand erfolgt von Russland aus, die Rechnung kann in Deutschland durch Überweisung oder Kreditkarte bezahlt werden.

UTM-Kartierungen

Die Karten der Flora-Europaea beruhen auf dem UTM System, desgleichen die Verbreitungskarten der französischen Bryologen; in Belgien werden Exkursionsziele mit dem UTM-Raster angegeben. Wer "nicht gedient" hat (das Ganze ist ja ein militärisches Meldesystem), kann sich im Internet unter www.kontext-gmbh.de/exploremag/gps/utmefinf.htm informieren. Dort finden sich ausführliche Erläuterungen.

ANKÜNDIGUNG:

Lüth, M., Frahm, J.-P. (Hrsg.) **Bildatlas der Moose Deutschlands** **Fasz. 1: Grimmiaceae von M. Lüth** **Bonn (Bryologische Arbeitsgemeinschaft Deutschlands) 2004**

Dieses Buch erscheint in einem völlig neuem Stil: es ist weltweit das erste Moosbuch, in dem jede Moosart auf einer Farbtafel illustriert ist. Jede Tafel enthält eine Anzahl von Fotos mit bestimmungsrelevanten mikroskopischen und makroskopischen Merkmalen. Das Buch kommt in Form einer Lose-Blattsammlung in einem Ordner (DIN A5) in einzelnen Faszikeln heraus.

Im ersten Faszikel sind die Grimmiaceen enthalten. Sie umfassen in Deutschland die Gattungen *Coscinodon*, *Dryptodon*, *Grimmia*, *Racomitrium* und *Schistidium*. Diese werden auf 63 Bildtafeln nahezu vollständig dargestellt. Lediglich bei der Gattung *Schistidium* fehlen die Arten *S. confusum*, *S. grande*, *S. lancifolium*, *S. platyphyllum* und *S. trichodon* var. *nutans*, da zu diesen Arten bisher kein Bildmaterial vorliegt. Dafür sind bereits die neu beschriebenen Arten *Grimmia dissimulata* und *Schistidium spinosum* enthalten, außerdem die neu abgegrenzten *Grimmia lisae* und *Grimmia meridionalis*. Gerade bei den als schwierig bekannten Gattungen *Grimmia* und *Schistidium* gibt diese Lieferung eine wichtige Bestimmungshilfe.

Die erste Lieferung kommt komplett mit einem mit farbigem Titelblatt und Rücken versehenem Ordner und wird Ende März 2004 erscheinen.

Der Subskriptionspreis (gültig bis 23.2.2004) beträgt • 31,50 (0.50 pro Seite) plus • 3.— für den Ordner und • 2.50 Porto und Versand innerhalb Deutschlands bzw. • 5.— im Ausland. Der Preis nach Erscheinen beträgt • 41.50 plus Ordner und Versand. Die Bezahlung kann durch Überweisung, Scheck, Bargeld oder auch Kreditkarte erfolgen.

Bestellungen sind zu richten an Jan-Peter Frahm, Nees-Institut, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Fax 0228-736542, e-mail frahm@uni-bonn.de.

Ankündigung:



Vogesenflora auf CD

Man hat ja so seine Idealvorstellungen von gewissen Dingen. Dazu gehören Floren. Für mich gehört da für eine Art der Text dazu, eine Verbreitungskarte und eine Abbildung. Wie gesagt, eine Idealvorstellung, denn ich kenne keine Moosflora, wo das realisiert wäre (?). Daher hatte ich für eine 2. Auflage der Moosflora der Vogesen schon einmal versucht, dies umzusetzen. Außenstehende bekommen da nicht mit, was da sich alles für vergebliche Mühen im Hintergrund abspielen. Ich hatte da zunächst in Paris nachgefragt, weil das natürlich eine französische Flora ist. Man gab die Anfrage an den Conseil regional weiter und die sahen eine Möglichkeit. Voraussetzung war, der französische Teil der Pfalz hätte dazu kommen müssen (womit ich bei der Erarbeitung der Daten von vorne hätte anfangen müssen), dann hätten alle Arten verschlüsselt werden sollen (was den Rahmen einer Regionalflora bei weitem überstiegen hätte, zudem gibt es ja Bestimmungsbücher). Später konnte ich Alain Untereiner motivieren, der versuchte, über die staatliche Forstverwaltung Geld aufzutreiben, solch Projekt zu realisieren. Dass hörte sich zunächst sehr viel versprechend an, doch ließ sich das im Endeffekt nicht verwirklichen. Das hat mich jedoch nicht aufgeben lassen, nach dem Motto, wenn kein anderer das macht, mache ich das selber (das galt schon für viele Dinge), habe ich das selbst in Angriff genommen, auf dem Computer. Das hätte auch für einen Druck heutzutage erfolgen müssen, und wenn ein Druck zu teuer wird, kann man das eben in ungedruckter Form auf CD unter die Leute bringen. Gesagt – getan. Dazu war nur nötig, für jede Art eine Seite anzulegen, den ganzen Text der Moosflora zu zerteilen und auf die Seiten zu verteilen, die Verbreitungskarten aus dem Datenprogramm zu übernehmen und dann das Ganze mit digitalen Bildern abzurunden. Die Flora umfasst daher denselben Text und dieselben Verbreitungskarten wie die gedruckte

Version (Limprichtia Bd. 19, 2002). Von diesen sind die meisten mit Farbfotos versehen. Nur von wenigen ungewöhnlichen Arten wie z.B. *Cephalozia loitlesbergeri*, *Cephalozia spinigera*, *Weissia rutilans* oder *Zygodon forsteri* fehlen Bilder. Ich denke, dass von diesen auch keine Bilder existieren dürften. Ich habe es nicht genau ausgerechnet, aber ungefähr 95% der Arten ist illustriert, und für Arten, von denen ich keine Bilder hatte, hat Michael Lüth welche zur Verfügung gestellt. Diese Flora ist dann in 15 Teilen à 135 Megabyte erstellt worden, nach pdf konvertiert worden und dann letztendlich 255 Megabyte groß geworden. Sie umfasst 751 Seiten, davon entfallen 15 auf die Einleitung und 736 Seiten für je eine Art, wie gesagt, mit Text, Verbreitungskarte und Foto (Probeseite auf S. 7). Die einzelnen Seiten lassen sich in Farbe in sehr guter Fotoqualität ausdrucken, was für 700 Arten jedoch etwas voluminös und auch teuer würde. Was die Fotoqualität angeht, so hätte die noch optimiert werden können. Zur Verwendung gekommen sind in erster Linie die älteren gescannten Dias der CDs „Laubmoose“ bzw. „Leber- und Torfmoose Deutschlands“. Es wäre möglich gewesen, viele davon durch aktuelle, bessere Bilder zu ersetzen oder die Bilder einer Photoshop-Bearbeitung zu unterziehen. Da aber erfahrungsgemäß nur wenige Leute an solcher CD Interesse haben, lohnt sich das einfach nicht. Schlimm wird es, wenn so eine ganze Flora ignoriert wird, wie es jüngst in Frankreich geschehen ist. Da hat man nicht nur den Aufwand betrieben, sämtliche alte Literatur über die Moose der Vogesen auszuwerten, die Funde in Verbreitungskarten darzustellen, was alleine tausende Arbeitsstunden verschlingt, nein, man hat die Flora dann noch ins Französische übersetzen lassen, damit die Franzosen die auch lesen können (was wiederum zu böser Kritik seitens deutschsprachiger Bryologen geführt

hat, die des Französischen nicht mächtig sind, man kann es keinem recht machen, es sei denn in Form einer zweisprachigen Ausgabe, wie die „Bryologia Europaea“). Nein, dann wird in Frankreich eine Moosflora von Elsass-Lothringen und der Franche Comté publiziert (Chipon 2001, 2002, 2003), welche die „Bryoflore des Vosges“ völlig ignoriert.... (allerdings viele andere Publikationen genauso, die gesamte Literatur deutscher Autoren wie Koppe oder K. Müller, wohl keine Absicht, denn die belgischen und luxemburgischen Autoren fehlen auch, die ganze Arbeit beruht eben nur auf 15 Literaturziten).

Die CD ist – wie alle anderen CDs im Angebot, für ebenfalls 10 • erhältlich.

Chipon, B. 2001. Inventaire des bryophytes du Nord-Est de la France (Alsace-Lorraine, Franche-Comté). Première. partie. Bull. Soc. Hist. Nat. Pays de Montbéliard 2001: 93-159.

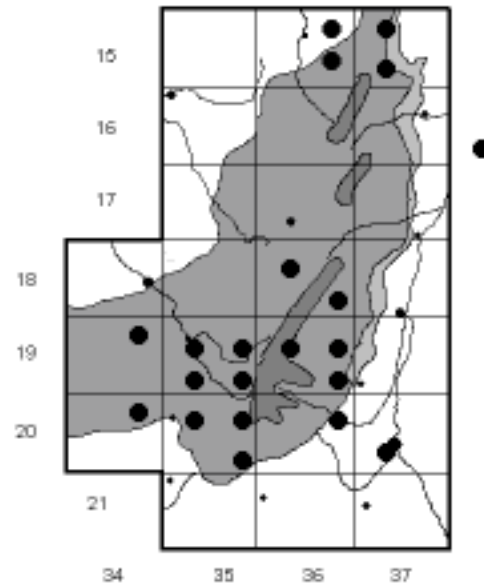
Chipon, B. 2002. Inventaire des bryophytes du Nord-Est de la France (Alsace-Lorraine, Franche-Comté). Deuxième. partie. Bull. Soc. Hist. Nat. Pays de Montbéliard 2002: 91-170..

Chipon, B. 2003. Inventaire des bryophytes du Nord-Est de la France (Alsace-Lorraine, Franche-Comté). Trois. partie. Bull. Soc. Hist. Nat. Pays de Montbéliard 2003: 49-144.

Conocephalum conicum (L.) Wigg.

Terre humide et rochers, racines d'arbres, particulièrement aux bords des ruisseaux. -

Rh.: mur dans le zoo de Mulhouse (RASTETTER 1965, 1980). **Vo.:** «presque partout» (BOULAY 1872); Metzeral; Fischboedle; Mittlach; Spitzkoepfe; Kastelberg (F. & K.KOPPE 1942); Abreschviller; Lutzelbourg; Dabo (KOPPE 1943); lac Blanc; entre Riethweiher et le Hohneck; Tanet (MÜLLER 1900); grotte de Dagobert, vallée du Frankenthal (RASTETTER 1969, 1980); Rechentreux; Sapois, Saut-du-Bouchot (Schumacker et Frahm 1983); lac d'Alfeld; cascade du Faymont (Frahm 1983); Metzeral, flanc S du Hohneck, 1200 - 1300 m (LECOINTE & PIERROT 1984); Retourmemer, cascade Charlemagne; Squainfaing-Clefey; sentiers des Roches, Schlucht; lac de la Lauch (DE ZUTTERE & SOTIAUX 1985); Sapois, Saut-du-Bouchot (BOULAY 1902); vallée du Rahin à Plancher-les-Mines (COPPEY 1909b, Frahm et al. 1985).



Exkursion der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands nach Oberfranken

Termin Freitag 14.05. - Sonntag 16.05.2004

Freitag 14.05.: Anreisetag nach Velden a.d.Pegnitz. Teffen im Gasthof "Zur Traube" (Bammler).
Abends Abendessen und Vorbesprechung.

Samstag 15.05.: Exkursion in den Veldensteiner Forst/Oberfranken.
Besuch des "Teufels-Brunnens", einer Ponordoline mit üppiger Moosflora 6234/4 und der "Kühfelsen"
Dolomittfelsenriffe des Veldensteiner Forstes mit den typischen Moosen 6335/1.

Sonntag 16.05.: Aufsuchen von *Mannia triandra* einer FFH-Art bei Velden/Mittelfranken a.d. Pegnitz
6335/3 und anschließendes Botanisieren im "Ankatal", ein Schluchtwald bei Rupprechtstegen 6334/4.
Ende ca. 12 Uhr.

Interessenten haben die Möglichkeit am Nachmittag das Museum der "**Naturhistorischen
Gesellschaft Nürnberg**" und das Moos- und Pilzherbar der Pilzabteilung zu besichtigen.

Unterkünfte stehen in Velden ausreichend in den Preislagen von 10,— bis 20,— • pro DZ zur
Verfügung.

Bitte informieren und buchen Sie selbst unter: www.velden.de - Tourismus & Freizeit

Anreise: Velden liegt ca. 6 km von der BAB Nürnberg-Berlin entfernt. Von Norden kommend
Ausfahrt Plech/Velden, von Süden kommend Ausfahrt Hormersdorf/Velden. Genaue Auskünfte
ebenfalls unter www.velden.de

Anmeldungen und Fragen an:

Bernhard Kaiser

Gartenstr. 15

91235 Velden

mooskaiser@t-online.de

IMPRESSUM

Die Bryologischen Rundbriefe sind ein Informationsorgan der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands. Sie
erscheinen unregelmäßig und nur in elektronischer Form auf dem Internet (<http://www.bryologische-arbeitsgemeinschaft.de>)
in Acrobat Reader Format.

Herausgeber: Prof. Dr. Jan-Peter Frahm, Botanisches Institut der Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Tel.
0228/732121, Fax /733120, e-mail frahm@uni-bonn.de

Beiträge sind als Textfile in beliebigem Textformat, vorzugsweise als Winword oder *.rtf File erbeten. Diese können als
attached file an die obige e-mail-Adresse geschickt werden. An Abbildungen können Strichzeichnungen bis zum Format
DIN A 4 sowie kontrastreiche SW- oder Farbfotos in digitaler Form (*.jpg, *.bmp, *.pcx etc.) aufgenommen werden.
